

Vergesst mich nicht

von Laila Stieler

Regie: Judith Lorentz

Komposition: Lutz Glandien

Bearbeitung: Judith Lorentz

Produktion: NDR/RBB 2017, 59 Minuten

Das Wochenende zuhause ist vorüber, die halbwüchsige Semiya wird von Vater Enver per Auto zurück ins Internat eskortiert. Das stinkt ihr gewaltig, eigentlich würde sie das Internat gerne zum Teufel schicken, aber Enver lässt sich nicht erweichen. Die Autofahrt verläuft ganz normal. Alles wie immer. Und doch ist es das letzte Mal. Das letzte Mal mit dem Vater, das letzte Mal als unbeschwertes Kind. Keine 24 Stunden später ist der türkische Blumenhändler tot, niedergestreckt von einer Ceska 83 mit sechs Schüssen ins Gesicht. Die Familie wird brutal aus der Bahn katapultiert, durch unzählige Verhöre und Ermittlungsgespräche gejagt, durchleuchtet, observiert, abgehört, beschuldigt, gedemütigt. Erst nach mehr als zehn Jahren erfolgt die Aufklärung: das Verbrechen, dem noch weitere Morde an Männern mit Migrationshintergrund folgten, geht auf das Konto der rechtsextremen Terrororganisation NSU.

Laila Stielers Geschichte basiert auf dem Buch «Schmerzliche Heimat. Deutschland und der Mord an meinem Vater», das Semiya Simsek 2013 gemeinsam mit Peter Schwarz veröffentlicht hat. Sie erzählt darin von dem Leid durch den Verlust des Vaters, aber auch durch die Verunglimpfungen und Verdächtigungen von Behörden und Gesellschaft, die die Familie aufgrund ihres Migrationshintergrunds erfahren musste.

Semiya Simsek: Nora Abdel-Maksoud

Adile Simsek: Hürdem Riethmüller

Enver Simsek: Aykut Kayacik

Onkel Hüseyin: Hussi Kutlucan

Uli Plessmann, Florian Lukas, Milan Peschel, Cathlen Gawlich